**Zeitschrift:** Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 30 (1924)

Buchbesprechung: Neue Bücher : das Bürgerhaus

Autor: H.T.

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Neue Bücher.

## Das Bürgerhaus.

Im Jahre 1923 erschien im Verlag des Artistischen Institutes Orell Füßli in Zürich der Band XII des Werkes "Das Bürgerhaus in der Schweiz", der die südlichen Täler des Kantons Graubünden beschlägt und in einer trefslichen Auswahl von arschitektonischen und photographischen Aufnahmen die Entwicklung der Wohnkultur in jener Gegend bietet. In einer allgemeinen Einführung schildert E. Pöschel in formvollendeter Weise die wirtschaftlichen und kulturellen Zustände, die es den Einwohnern ersmöglichten, ihr eigenartiges, etwas klotiges Wohnshaus auszugestalten und die reichen Herrensamilien dazu führten, ihre glänzenden Paläste zu erstellen.

Ein zweiter Band sollte das Material der nördslichen Kantonshälfte umfassen, aber der Stoff bot sich in solcher Fülle dar, daß er auf zwei Bände verteilt werden mußte. Im jetzt vorliegenden 14. Bande sind die Stadt Chur, "die Herrschaft" (Masland, Maienfeld und Jenins) und die "fünf Dörfer" (davon Igis, Haldenstein und Zizers) vertreten. Rein bäuerliche Gebäude sind ausgeschieden, aber auch richtige Wehrbauten — Burgen — sind übersgangen, indem sich die Bearbeiter auf die Darstelslung von Bürgers und Herrenhäusern konzentriersten. Von diesen aber sind Beispiele von hoher Quaslität geboten.

Wieder ist in einer vortrefflichen allgemeinen Einführung die geschichtliche Entwicklung der Ort= schaften in fesselnder Darstellung gegeben und daraus und aus den allgemeinen Lebensbedingungen die Architekturformen erklärt. "Wie eine Lebensgeschichte" liest sich die Schilderung des Wachsens von Chur aus seinen Uranfängen zur Kömerzeit, der frühmittelalterlichen Stadtgründung, der Entstehung neuer Quartiere, des Unterganges im Brande von 1464, des Wiederaufblühens und der Emanzipation vom Bistum. In den ältesten Ansichten, in den Straßenzügen und in den Hausfassaden offenbart sich die Gotik. Prächtige gotische Stuben sind im Antistitium, dem ehemaligen Hofe von Disentis, er= halten. Feine Täfer in diesem Stil sind auch im "untern Spaniöl" und im Brandishause zu sehen. Unmittelbar nach dem großen Brandunglück von 1574 entstand das Menhardt'sche Haus, dessen reiches Renaissancetäfer seit einem Menschenalter die Bür= gerratsstube ziert. Die bisher nüchtern gebliebene Fassade erhielt Renaissancecharakter z. B. im "obern Spaniöl", doch blieben die Bürgerhäuser noch lange im Aeußern von bescheidener Architektur. Von zirka 1675 datiert das Buolische Haus, das seit 1876 das Rätische Museum birgt, ein stattlicher Barockbau mit großen Sälen. In dem vom Bürgermeister von Schwartz gegen 1700 erbauten Hause beim Kaufhaus ist besonders das in später kräftiger Renaissance gehaltene Täferwerk bemerkenswert, während das Sommerhaus desselben Erbauers "auf dem Sand", eine Villa, von zierlichster Anlage und Ausfüh= rung ist. Ein Prunkbau im Innern (nicht im Aeussern) stellt das "alte Gebäu" des Envoyé Peter von Salis-Soglio von zirka 1730 dar, dem ein geschmackvoller Garten vorgelagert ist. Sieben Tasseln veranschaulichen die Feinheiten des Intérieurs. Bon ebenso vollendeter Schönheit sind die Innensräume des bischöslichen Schlosses, die im Rokokostil um 1730 entstanden sind; der Bau selbst datiert aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und teilweise von 1730. Das 1751/52 für Oberst Andreas von Salis-Soglio durch einen Teusener Baumeister erstellte "neue Gebäu" dient seit 1803 als Regierungssitz. Es sollte das "alte Gebäu" übertrumpfen, was jedoch nicht erreicht wurde. Doch ist es von imposanter Vornehmheit, speziell auch im kräftigen Stuck.

Der Stil Louis XVI ging an Chur spurlos vorüber, die Zeiten waren nicht angetan zu neuer Bauentsaltung. Erst die konsolidierten Verhältnisse der Mediations= und der Restaurationszeit ließen den Architekten Paulus Christ eine neue Bauperiode im klassisistischen Stile durchführen. Als Beispiele dieser Jahre sind dargestellt das Salis=Haus auf dem Sand, das Planta=Haus an der Roßstraße, serner ein Flügel von St. Margrethen. Der späteste Vertreter dieses Stiles ist das Casparis=Haus zum Brunnengarten von 1848. Neben diesen besonders hervorragenden Beispielen bietet der Band noch eine Reihe weiterer bemerkenswerter Bauten der Stadt.

Kaum irgendwo in der schweizerischen Landschaft ist auf so kleinem Gebiete wie von Maienfeld bis Haldenstein eine solche Zahl vorzüglicher Arschitekturdenkmäler erhalten. Sie nehmen die Hälfte des Bandes, 57 Tafeln, in Anspruch. In Maienfeld

ist zunächst das Haus Enderlin von Montzwick aus dem 16. und 17. Jahrhundert zu beachten. Sodann das Brügger-Haus (jett Oberst Sprecher von Bernegg gehörend) mit den Baudaten 1643, 1680, 1721/22, das die Stuckbecke im Saal und das in Grisaille gemalte Getäfer im sog. Versailles-Zimmer auszeichnen. Das Marschall-Haus führt seinen Na= men von einem Maréchal de camp von Salis, die Innenarchitektur stammt von 1664 und 1740. 1604 baut Vespasian von Salis das Haus Prestenegg neu und nennt es Salenegg. Seit 1654 sind die von Moos oder Gugelberg von Moos Eigentümer. 1782—1784 nimmt Illnsses Gugelberg von Moos nach seinen eigenen Ideen einen durchgreifenden Um= bau vor und schafft die reizvollen Louis XV und Louis XVI-Innenräume.

In Malans bewundert man vor allem das Schloß Bothmax mit seinen intimen Reizen im imposanten alten Garten, in den eigenartigen Flü= gelbauten, dem von Generation zu Generation wechselnden Dekor der Räume. Das Haus zum grünen Turm (seit 1705 ein von Salis-Besit) weist schöne Täfer von 1688 auf. Die Planta-Häuser, ein Komplex von drei Wohnbauten, die nach dem Dorfbrande von 1684 wieder aufgebaut wurden, zeigen treff= liche Einrichtungen aus dieser Zeit. Vermutlich eben= falls nach 1684 erstund das Guler-von Wyneck-Haus in etwas bescheidener Proportion, während am Schmid'schen Haus zwei Bauperioden, von 1686 und 1750, zu unterscheiden sind. Das stattliche Haus Dolf in Jgis von 1592 besitt Reihenfenster, spät= gotische Gewände und Kasettendecken.

In Zizers drückte die rege Bautätigkeit der Fasmilie Salis durch das Stammhaus, das untere und das obere Schloß, dem Dorfbilde den Charakter auf. Das erste wurde 1620 erneuert und 1854 verskauft und umgebaut. Das zweite, 1683 erstellt, wurde zum Familienfideikommiß und dient seit 1892 als Aspl für Geistliche. Die Täfer und Kachelösen wanderten nach Genf ins Musée d'art et d'histoire, eine Kasettendecke ins Landesmuseum. Um die nämsliche Zeit wie das zweite, entstand das obere Schloß, das im Gegensatzu jenem mit einem zentralen hoshen und massigen Turm versehenen, eine Villa von italienischer Eleganz in Grundriß, Fassaden, Käusmen, Treppenanlage und in der Architektur vorstäuschenden fühnen Gewölbemalerei darstellt.

Die zwei stattlichen Guler- oder Sprecherhäuser in Jenins machen einen guten behäbigen Eindruck. Einen würdigen Abschluß bildet das Schloß Halbenstein, dem 8 Tafeln gewidmet sind. Es wurde 1547—48 vom französischen Gesandten Castion erbaut, aus welcher Zeit ein Kaminsaal und ein äußerst kostbares Täfer, das sich nun im kunstgewerblichen Museum in Berlin befindet, erhalten sind. Durch Gubert von Salis 1731—32 erhöht und kostbar ausgebaut, brannte es im letzteren Jahre ab. 1780 schmückte sich der Theatersaal mit den allerseinsten Stukkaturen.

Gegenüber diesen bündnerischen, namentlich oft im Innern prunkhaften Herrensitzen nimmt sich der Band XIII, der dem Aargau gewidmet ist, etwas bescheiden aus. Hier sind eben die zahlreichen Adelsschlösser und Burgen ausgeschieden, weil sie schon im Burgenbuch von Oberrichter W. Merz ihre einsgehende Darstellung gefunden haben.

Da der Kanton Aargau erst 1803 aus drei verschiedenen Bestandteilen, dem ehemaligen berni= schen reformierten Aargau, den Landvogteien Ba= den und Freiämter und dem Fricktal gebildet wurde, fehlte ihm der künstlerische Mittelpunkt anderer äl= terer Kantone. Die einzelnen Teile weisen daher eine bauliche Eigenart auf. Im 18. Jahrhundert setzte sich der über Bern eindringende französische Baustil im reformierten Aargau durch, während im Fricktal der jüddeutsche Einfluß bis ins 19. Jahr= hundert vorherrschend blieb. Die zwölf Städte und Städtchen des Kantons liefern den Hauptteil des Stoffes und dies in schöner Mannigfaltigkeit. Im Texte hat K. Ramseper die Entwicklung des Kan= tons, der Städte und des Bürgerhauses und seiner einzelnen Bauteile eingehend dargestellt. Die Baugeschichte der Stadt Zofingen und der behandelten Bauten ist von Th. Gränicher bearbeitet.

Josingen steuert zum Bande das 1793—95 neu erbaute monumentale Rathaus, das spätgotische Weibelhaus, das Waisenhaus mit Renaissance-Bal-fendecken und späterem Stuck bei, ferner den Gast-hof zum Ochsen aus der Wende des 18.—19. Jahr-hunderts, das "Schweizerhaus" von 1793 mit guter Innenausstattung, den Sennenhof aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die spätgotische Lateinschule, das Neuhaus von 1773, das imponierendste Privathaus der Stadt, das schöne Landgut Hirzenberg von zirka 1785—1813, den Mühle-Bisang mit dem vornehmen Herrenhaus aus dem Ansang des 19. Jahrhunderts,

das klassistische alte Schützenhaus von 1813—1822 und eine Reihe anderer Gebäude aus verschiedenen Zeiten.

In Aaran sind, wie anderswo, die gotischen Fensterprofile bis 1700 in Uebung gewesen, aber dabei fehlen nicht hübsche Bauteile in Renaissance= Motiven, wie beim Weibezahlhaus von 1664-65. Eine neue Zeit atmet die Architektur der "Zunftstube" von ca. 1700. Der Baustil des von Däni= ken-Hauses aus den 1720er Jahren ist ausgesprochen französisch. Das heutige Regierungsgebäude ist der 1739 entstandene, um 1818 und 1824 um zwei Flügel von klassistischen Formen erweiterte alte Gast= hof zum Löwen. Zum Hunzikerhaus (heute Dr. Fren gehörend) lieferte der Berner C. A. von Sinner zirka 1783 die Pläne. Er führte 1784-87 den "neuen Spital mit Waisenhaus", d. h. die alte Kantonsschule in einfachem Louis XVI-Stil aus. Den nämlichen Stil schätzt man am Meyer-, munmehrigen Feer-Hause. Von gediegenem Aeußern und Innern ist das Herzog-Gut von 1819, und aus der nämlichen Zeit stammen die Blumenhalde und das "Säulenhaus".

Das würdige Rathaus von Lenzburg ist 1677 und in den folgenden Jahren entstanden. Von E. A. von Sinner ist das große Haus am Bleicherrain für Hieronimus Hünerwadel im Anfang der 1780er Jahre gebaut worden. (S. Neues Berner Taschensbuch für 1924, SS. 219 und 231.) Das interesssanteste Haus der Stadt ist die Burghalde, die von 1628 und 1782—83 datiert. Von guten Proporstionen sind auch Bertschinger-Haus, Spital und

andere. Von Schafisheim sind Ansichten des Schlößli, des Neuhauses und des Urechhauses wiedergegeben. Ein stattlicher Bau ist der mit 1692 bezeichnete Gastshof zum Bären in Wildegg; ein hundert Jahre jüngeres einfaches Herrenhaus ist das Haus Laué.

Brugg besitzt das große alte Salzhaus, die 1515 gebaute, 1640 mit einer überreichen Fassaden= malerei versehene Lateinschule, das schön proportionierte Stadthaus von ca. 1750 (Bauherr: J. J. Frölich).

Die wertvollsten Häuser von Bremgarten sind der einstige Amtshof des Klosters Muri, das Schlößli von 1561 mit späteren Veränderungen, das Weißenbach-Haus von 1636, dessen spätere Einbauten schöne Kokokostuckdecken haben, das in neuerer Zeit stark umgebaute Kathaus mit hübschem Innendekor von ca. 1800.

Baden hat als Kurort und Industriestadt sich vielsach modernisiert. Das Kathaus sept sich aus verschiedenen Gebäuden zusammen, von welchen der große Mittelbau den schönen alten, aber renovierten Tagsatungssaal enthält. Vom Landvogteischloß sind zwei Desen und das Portal von 1582 wiedergegeben. Die Schultheißensamilie Schnorf ließ 1756 die Fassade ihres Hauses "Paradies" erneuern, so daß Täser und Decken mehrerer Käume aus dem 17. Jahrhundert dagegen kontrastieren. Das einsache geställige Bernerhaus datiert von 1678. Am schwent Zuser zum Schwert zeigt die im Keller eingehauene Jahrzahl 1745 kaum die Entstehung des heutigen Baues an, die Innenarchitektur wenigstens hat Louis XVI-Stil. Sehr schön ist die Winters und die

Sommerwohnung des Abtes von Wettingen, jene mit Täfer von 1622, diese mit solchem von 1651. Das Kleinod, das die Katsstube von Mellingen aus dem Jahre 1467 darstellt, befindet sich nun im Landessmuseum. Das Pfarrhaus von Würenlos ist ein korrekter Bau des Jahres 1786.

Als Besonderheit Zurzachs sind die Meßhäuser mit einer Hofanlage zu nennen, von welchen das Haus zum Rebstock und das Gasthaus zur Waag dargestellt sind. Die Propstei ist ein Bau von 1773 mit etwas überladenen Fensterstürzen und mit Meßslokalen.

Im Texte zu Kaiserstuhl ist die Kennung eines Turniers in Kothenburg a. T. vom Jahre 942 eine Entgleisung, die als Fabelei des pfalzgräslichen Herolds Kixner einsach zu streichen ist. Bemerkensswert sind dort das Haus Mahensisch von 1764 mit Bildhauerarbeiten des tüchtigen einheimischen Bildhauers Franz Ludwig Wind, das große Amthaus des Klosters St. Blasien von 1563 und die geschmackvolle "Linde" von 1763—67, deren Bausherr der Statthalter Mauriz Buol war. Klingnau ist nur mit zwei Details der ehemaligen Propstei vertreten, das malerische Laufenburg dagegen mit schönen Stuckdecken und Türen des Gerichtsgebäudes.

Das Rathaus von Rheinfelden besitzt den einsfachen gefälligen Ratssaal von 1531, die treffliche Freitreppe mit Maßwerk von 1614 und die zweigleichzeitigen schönen Kenaissance-Portale. Das Gastshaus zum Adler, ein schöner Bau von 1726, und die Villa L'Orsa von einfachen klassisistischen Formen bilden den Schluß des Bandes.

Aus der summarischen Uebersicht schon ergibt sich eine solche Mannigsaltigkeit der Bauformen im Aargau, daß der Band nicht nur für den Wissenschafter, sondern auch für den praktischen Architekten von großem Werte ist.

H. T.

**Bericktigung.** Im Ig. 1924, S. 230, soll bei Nr. 14 stehen: Haus Lorrainestraße 80 (Gef. Mitteilg des Herrn H. Morgenthater).